



Foto: UNHCR



Flucht und Vertreibung - Menschen auf der Suche nach Heimat.

“Christus setzt sein Leiden fort und vollendet es in allen, die als Flüchtlinge, Verfolgte, Unterdrückte oder Vereinsamte ihren harten Kreuzweg gehen müssen. Wie einst Veronika und Simon von Cyrene den Herrn auf seinem Kreuzweg getröstet oder Ihm geholfen haben, so sind jetzt wir dazu aufgerufen, Ihm in den Ärmsten der Seinen, mit denen er sich so ausdrücklich identifiziert, beizustehen.”

Pater Werenfried

Liebe Freunde!

Es gibt Menschen, die haben nicht mal eine Wand. Als Pater Werenfried einmal einem kleinen Mädchen aus einer Flüchtlingsfamilie ein Bild der Jungfrau Maria schenkte mit den Worten: “Das kannst Du zuhause an die Wand hängen”, da sagte das Mädchen: “Pater, wir haben keine Wand.” Es lebte mit seiner Familie in der Mitte einer Baracke, um ihre luftigen Quadratmeter herum die anderen Flüchtlinge. Keine Wand, kein Zuhause, unbehaust. Pater Werenfried war vom Schicksal der Flüchtlinge gerührt, sie waren aus ihrer Heimat vertrieben worden und schleppten nun ihre Körper und Seelen durch die Fremde. Er baute ihnen Häuser und, wichtiger noch, er baute ihnen Kirchen. Er gab ihnen, die alles verloren hatten, mit den Wänden die Intimität, die Vertrautheit mit dem Leben, die Hoffnung auf eine gute Zukunft, auf die endgültige Heimat zurück. Er gab jedem, dem er begegnete, ein Stück vom neuen Jerusalem. Auch heute wälzen sich Ströme von Wandlosen, von Heimatvertriebenen durch die

Welt. Nicht immer ist es der Krieg, der sie vertrieb. Auch der Hass auf die Christgläubigen zwang sie zur Flucht. Und wie oft hat das Meer ihre Häuser verschluckt, wie oft haben tobende Wirbelstürme ihre Zukunftsträume verweht, wie oft hat die bebende Erde ihre Wände zertrümmert! Und wie oft begegnen wir ihrem Leid, ziehen die Ströme des Elends über den



“In den Flüchtenden ist der Herr. Mit den Augen der Unbehausten schaut uns Christus an.”

Fernsehschirm. Das vergangene Jahr war ein Jahr der Naturkatastrophen, es hätte auch Pater Werenfrieds Herz erbeben lassen. So wie er sahen auch wir in den von Menschenhand oder Naturgewalten entwurzelten Brüdern und Schwestern das Antlitz Christi. “Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt...” Liebe Freunde, in den Flüchtenden ist der Herr. Mit den Augen der Unbehausten schaut uns Christus an. In den Zeltmenschchen, den Kindern ohne Schule und damit ohne Zukunft, den Müttern, den Männern,

die mit leeren Blicken auf ihre Hände schauen, in all ihren Gesichtern sehen, lesen und hören wir das Wort des Gelähmten vom Betesda-Teich: Hominem non habeo, ich habe keinen Menschen. Das sollte keiner zu uns sagen können. Es geht nicht um die Wand, sie ist nur das Mittel für das Bild der Gottesmutter in den Herzen unserer Brüder und Schwestern. Es geht nicht um die Schule, sie ist nur ein Weg zu einer tieferen Erkenntnis dieser Welt und damit zu Christus, es geht auch nicht um die Mauern der Kirche, sie sind Begrenzungen für den Ort der Begegnung mit Emmanuel, Gott mit uns. Es geht um die Begegnung selbst, um die Gemeinschaft der Heiligen, um die Zivilisation der Liebe, von der die Päpste des letzten halben Jahrhunderts immer sprachen. Die Liebe passt auf alle Kulturen, Christus ist für alle gekommen. Überall wartet er auf uns. Deshalb helfen wir gemeinsam auch, wo wir können. Ich segne Euch mit dankbarem Herzen, Euer

P. Joaquin Allieret

Geistlicher Leiter



Eine Herberge für die Flüchtlinge



**Jahrhundertlang hat Abel dani-
dergelegen in Blut und Tränen, weil
wir deine Liebe vergaßen. - Das
Wort von Johannes XXIII., gespro-
chen für die Flüchtlinge Israels, gilt
immer noch. Auch heute liegen
Millionen Flüchtlinge danieder in
Blut und Tränen, weil die Welt die
Liebe Gottes vergisst.**

Wir richten sie auf, wo wir können, sei es in Afrika, Asien, Skandinavien oder in Lateinamerika. Dank Eurer Großzügigkeit erkennen wir Abel im **Sudan**, in den 50.000 christlichen Dinkas, die aus der Kriegsregion Darfur, in die sie vor zwanzig Jahren geflüchtet waren, jetzt wieder in ihre Heimat im Süden des Landes zurückkehren wollen. 1.500 Kilometer zu Fuß und dann der Neuanfang im

Brachland, verwüsteten Äckern und Feldern. Aber das ist ihre Heimat und mit unserer Hilfe (**19.000 €**) werden sie diese Heimat mit Samen, Wasser, Werkzeug zum Blühen bringen. Unter ihnen sind 72 Jungs, frühere Kindersoldaten, auch sie sind Abel, Opfer von Wut und Gewalt. Um sie zur Liebe zurückzuführen, die ihnen so fremd und weit weg erscheint wie ihre früheste, vaterlose Kindheit, bedarf es mehr. Zwei Jahre werden sie in einem Camp betreut werden, dort zur Schule gehen und den Wert des menschlichen Körpers und der Früchte des Feldes kennen lernen. Eure Hilfe stützt sie, unser aller Gebet begleitet sie.

**Diese Augen haben die Hölle gesehen:
Ein ehemaliger Kindersoldat lernt beten.**



Auf der Suche nach Heimat und Zukunft: sudanesische Flüchtlinge im eigenen Land, hier im Lager von Lobonok in der Erzdiözese Juba.

Neue Heimat in der Kirche

“Die Gewalt hat ihre Wurzeln im Hass und nur da”, sagte Benedikt von Nursia, der Apostel Europas. Hass vergessen, Liebe erfahren, in der Fremde eine neue Heimat in der Kirche finden – das ist die Wirklichkeit von tausenden katholischen Tamilen aus dem kriegsgeschüttelten Sri Lanka und Vietnamesen in **Norwegen**. Die Kirche im äußersten Norden Europas ist selbst Diaspora und hilfsbedürftig. Wir unterstützten sie 2005 mit **16.400 €** und wollen ihr auch dieses Jahr helfen. Denn diese Kirche ist arm, klein, aber treu und missionarisch. Die Einwanderer aus Asien beleben sie. Sie organisieren Tanzabende und Theaterstücke aus ihrer Heimat mit biblischen Themen. Nicht selten sind hundert Jugendliche und Kinder dabei. Sie haben eine Herberge gefunden. Und Ihr habt ihnen die Tür geöffnet. ●



Stolz auf die eigene Kultur, auch fern von zuhause: Vietnamesen in Norwegen.



Ja-Wort in Oslo: Tamilen feiern Hochzeit.



Gesichter der Hoffnung

Die Ernte versprach reich zu werden wie selten zuvor. Man hätte endlich Schulden zahlen und vielleicht sogar besseren Samen kaufen können. Die Erde ist gut in **Guatemala**. Dann kam "Stan", ein Hurrikan schlimmer als "Mitch" vor sechs Jahren.

Stan riß alles mit, die Erde versank, mit ihr die Hoffnung. In der Pfarrei von San Bartolomé, begraben unter den Fluten, kam erste Hilfe in Form von Lebensmitteln. Da knieten sie nieder und dankten Gott, dass er sie nicht vergessen habe. Im Vertrauen auf Euch haben wir **40.000 €** Soforthilfe geschickt. Heiliger Bartolomäus, Unbefleckte Empfängnis, Heiliger Andreas, Heiliger Markus, Heilige Rosa – all diese Pfarreien und viele mehr hoffen auf Hilfe



Nichts konnte ihn aufhalten: Hurrikan "Stan" überflutet die Diözese Escuintla.

für den Wiederaufbau. Hunderte ihrer Kinder sind umgekommen, zehntausende haben alles verloren in den Fluten. Eure Hilfe wird ihrer Hoffnung wieder ein Gesicht geben.

In der **Dominikanischen Republik** verkörpert Pater Carlos Amédée Sherwans die Hoffnung für Flüchtlinge aus dem Nachbarland Haiti. Er kümmert sich um ihr Überleben und dass sie lesen und schreiben lernen. Er lebt unter ihnen. "Ich kann nicht von Erlösung reden ohne ihr Elend zu teilen", sagt er. "Liebe ist immer konkret, für Leib und Seele." Seine Schützlinge haben keine Rechte und verrichten oft Dienste,

die an Sklavenarbeit erinnern. Eure Großzügigkeit lässt auch ihn hoffen. Danke. ●



Pater Carlos und die Seinen. Er ist ein Stück Heimat für sie.



Begegnung der haitianischen Emigranten mit Bischof Bretón Martínez.

Die einzigen, die von Gott reden

In Afrika haben gerade mal acht Prozent der Bevölkerung Zugang zu elektrischem Strom. Das heißt: Fernsehen spielt kaum eine Rolle, Radio ist dagegen vital für die Evangelisierung und das soziale Leben. Radio NDoye, der Sender von Bischof Yombandje von Bossangoa (**Zentralafrika**), informierte, lehrte das Alphabet, verkündete die Frohe Botschaft. Rebellen aus dem nahen Tschad überfielen ihn, töteten drei Mitarbeiter und raubten die Geräte. Aber der Bischof will nicht aufgeben. Neue Geräte hat er schon, jetzt sucht er Unterstützung für die fachliche und theologische Ausbildung der Journalisten. Wir haben ihm Hilfe versprochen,

so wie für andere Sender, die, wie Radio Pa'i Puku in **Paraguay**, als einziges Medium von Gott sprechen. Auch in **Litauen**, der **Ukraine** und generell in

Osteuropa lauschen Millionen, oft vereinsamte Menschen, den Worten von wenigen katholischen Sendern. Das ist Nächstenliebe pur. ●



Quellen der Frohen Botschaft: Studios in Russland (rechts) und der Ukraine.



Tsunami: "Ihr wart die Ersten, die uns halfen"



Bischof Thomas Savundaranayagam (siehe Foto) aus Sri Lanka schrieb uns nach der Tsunami-Katastrophe, die in seiner Diözese Jaffna wütete:

"Wir danken Ihnen allen für die Soforthilfe, die Sie an unsere Diözese direkt nach dem 26. Dezember 2004 geschickt haben. Sie sind die Ersten, die unseren Hilferuf gehört und es damit ermöglicht haben, 22.000 Familien an sichere Orte weg vom Meer zu bringen, die Verletzten ins Krankenhaus zu schaffen, und alle mit dem Allernötigsten zu versorgen: mit Essen, sauberem Wasser, Kleidung und Medikamenten."

Ende 2005 besuchte uns Bischof Savundaranayagam und machte nochmals deutlich, wie wichtig Eure Unterstützung war und nach wie vor ist. Es gibt so viel aufzubauen.



Hans-Peter Rötlin
Präsident

Kolumne

Heimat

Begegnung in Bethlehem. Christen berichten mir von Angehörigen, die "im Himmel" angekommen seien. Ich drücke mein Beileid aus. Sie lachen. Nein, nein, der Himmel das ist Europa, das ist Amerika. Der Himmel, die letzte Heimat des Menschen, Europa und Amerika als Wohnzimmer. Aus der Heimat verdrängt, finden sie eine neue in der Fremde, dank der Kirche.

Die Existenzfrage der Heimat ist heute weltweit gestellt. Auch in Europa, siehe Frankreich. Krieg, Hunger, Armut, Arbeitslosigkeit, Vertreibung - die schiere Not lässt Menschen in eine Nusschale steigen und aufs Meer fahren, lässt sie Zäune hochklettern oder den Rio Grande durchschwimmen. Da geben Eltern in Südostasien ihre Kinder in die Hand von Geschäftemachern, da geben sich junge Frauen aus Osteuropa, oft ahnungslos, in die Verfügungsgewalt sexueller Ausbeuter, da entstehen mitten unter uns Gettos von Immigranten, Reservate von Heimatresten. Aber diese Menschen haben ein Recht auf Heimat, auf Vaterland und Muttersprache, und wir die Pflicht, ihnen zu diesem Recht zu verhelfen, am besten dort, wo sie geboren sind. Das tun unsere Priester, Schwestern und Laien. Sie schaffen eine lebenswürdige Heimat in der Kirche, diesem Stück Himmel.

Not, Liebe und Dankbarkeit - Eure Briefe

Ein lebensrettender Tropfen

Meine Spende ist nur ein Wassertropfen in der Weite des Ozeans der Bedürftigkeit. Jedoch kann für den, der fast verdurstet ist, ein Wassertropfen lebensrettend sein. Wann immer es möglich sein wird, möchte ich Ihr verdienstvolles Werk unterstützen, dessen Hilfe mir selber zugute kam, als ich Student in Rom war.

Ein Priester aus Portugal

Kein Gold, aber teilen mit den Ärmsten

Für das Echo der Liebe möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Mit Papst Benedikt XVI. haben wir einen guten Papst bekommen. Ich bete das Gebet, das Sie mir mitgeschickt haben, jeden Morgen für ihn, damit Gott ihm Kraft für sein schweres Amt gebe... Ich habe kein Gold und keine Edelsteine, aber was ich

mir zusammengespart habe, möchte ich mit den Ärmsten teilen, so lange es reicht. Für die Priesterausbildung überweise ich Ihnen 80 Euro. Von Zeit zu Zeit kann ich auch noch kleinere Beträge überweisen.

Eine Dame aus Jena, Deutschland

Für die Schwestern in Bukavu beten

Ihr Hilferuf für die Vergessenen der Welt in Bukavu hat mich sehr berührt. Jeden Tag bete ich für Kirche in Not, vor allem für die Schwestern in Bukavu: "Gott, nimm mein Gebet an, lese in meinem Herzen und in den Herzen der anderen, die wie ich so gerührt sind. Gib uns Mut, weiter der Kirche in Not zu dienen, denn sie leidet überall da, wo Menschen leiden."

Eine Rentnerin aus Frankreich

P.b.b. Erscheinungsort Wien, Verlagspostamt 1170 Wien, Aufgabepostamt 1150 Wien, Offengelegt nach § 25 des Mediengesetzes.



Impressum: Echo der Liebe - Nr.1/2006 - GZ 02Z030041 M; Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Kirche in Not/Ostpriesterhilfe, Hernalser Hauptstraße 55/1/8, 1170 Wien. - **Für den Inhalt verantwortlich:** Kirche in Not/ Ostpriesterhilfe **Redaktion:** Jürgen Liminski, Claude Piel. - **Druck:** riedel-druck, A-2130 Mistelbach. **http://www.kirche-in-not.org** - **Unternehmensgegenstand:** Als internationales katholisches Hilfswerk will man über die laufenden und zukünftigen Aktivitäten und Projekte informieren. **Richtung:** christlich, unabhängig, überparteilich.



BANKVERBINDUNGEN:

PSK, Kto.Nr. 92.065.338, BLZ 60 000; Schelhammer & Schattera, Kto.Nr. 10.1469, BLZ 19 190; lautend auf Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Hernalser Hauptstr. 55/1/8, 1170 Wien Tel. 01/405 25 53 **http://www.kircheinnot.at**